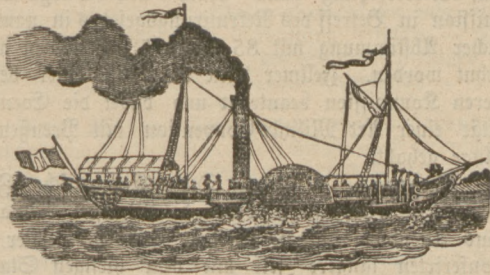


Danziger Dampfboot.

N^o. 10.

Montag, den 13. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inzerate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.

Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Warschau, Sonnabend 11. Januar.

Eine amtliche Bekanntmachung sagt: Erzdiöcesan Bialobrzeski sei wegen ungesetzlicher Versammlung des Kapitels und wegen eigenmächtiger Schließung der Kirchen kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt worden. Der Kaiser habe das Urtheil bestätigt, jedoch in Berücksichtigung, daß Bialobrzeski im Aufstande vom Jahre 1831 sich tadellos verhalten, und gegenwärtig ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, die Todesstrafe in 1jährige Festungshaft umgewandelt, demselben auch seine geistlichen Würden belassen.

Petersburg, Sonnabend, 11. Januar.

Das „Journal de St. Petersburg“ wünscht Eward Glück zu seiner Grabheit und politischen Intelligenz, und verlangt, daß der Zwischenfall ein Ausgangspunkt von Unterhandlungen zur Anerkennung der gemeinsamen internationalen Grundsätze in Betreff der neutralen Flagge werde. Dasselbe ermahnt England, der Welt friedliche Garantien zu geben, indem es eine Convention unterzeichnet, welche zur Aufrechterhaltung des Friedens dient, und einen Fortschritt in der Civilisation bezeichnet, indem sie den Neutralen die allgemeine Achtung sichert.

Wien, Sonntag 12. Januar, Abends.

Nach einem hier eingetroffenen Telegramme aus Verona vom 11. fand Abends vorher am Bahnhofe in Verona bei der Durchreise des Kaisers von Mantua nach Venedig eine großartige Militärdemonstration statt. 20,000 dienstfreie Soldaten waren aus Stadt und Umgegend freiwillig herbeigeeilt, um den Kaiser jubelnd zu begrüßen.

Brüssel, Sonnabend, 11. Januar.

Die „Independance“ theilt mit, daß der französische Konsul in Bolivia den Commandeur der südlichen Schiffsstation ersucht habe, ihm zum Schutze der Nationalitäten ein Schiff zur Verfügung zu stellen.

Paris, Sonntag 12. Januar.

Der heutige „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, durch welches Marschall Magnan auf drei Jahre zum Großmeister des Freimaurerordens ernannt wird; dasselbe setzt ferner fest, daß fortan keine Wahl des Großmeisters mehr stattfinden solle.

London, Sonnabend, 11. Januar.

Die heutige „Times“ fordert dringend auf, keinerlei Demonstration bei der Ankunft Majors und Glidell's, die persönlich kein Gewicht für England hätten, zu machen.

Southampton, 10. Januar.

Drei Bewaffnete und ein Offizier der Unions-Korvette „Tuscarora“ wurden in der verwichenen Nacht auf den Docks vom Hafen-Inspektor entdeckt, während sie den „Rashville“ beobachteten. Sie hatten Laternen und Brennmaterial bei sich, um den „Tuscarora“ Feuerzeichen zu geben, wenn etwa der „Rashville“ die Docks zu verlassen suchen sollte. Der Hafen-Inspektor schickte die Leute aus den Docks fort. Der „Rashville“ verläßt so eben die Docks und wird bei dem „Tuscarora“ Anker werfen. Der konföderierte Dampfer „Sumter“ wird hier erwartet.

Kopenhagen, Sonntag 12. Jan.

Dem Vernehmen nach ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Preußen seine diplomatische Beziehungen zu Dänemark abbrechen werde, wenn der sogenannte Reichstag für Dänemark, in Schleswig neuerdings in Wirksamkeit trete.

Eine neue politische Partei.

Der Indifferentismus, welcher längere Zeit bei Vielen auf dem Gebiet der Politik geherrscht hat, scheint endlich einen harten Stoß erhalten zu haben. Jeder, der nicht gedankenlos in den Tag hinein lebt, sieht ein, daß er bei der von den verschiedenen Parteien entwickelten Thätigkeit denkend und handelnd in den Gang der politischen Ereignisse mit eingreifen muß, wenn seine Existenz bewahrt bleiben soll. Denn es ist ein unumstößliches Gesetz der Geschichte, daß derjenige, der in einer bewegten Zeit nicht rüstig auf dem Platze ist, um an der Neugeburt derselben Theil zu nehmen, von derselben vernichtet wird. Das Wesen einer großen politischen Bewegung besteht nun aber keinesweges darin, daß alle Teilnehmer derselben eine und dieselbe Meinung haben, und daß irgend eine Partei als die alleinige Inhaberin der Wahrheit angesehen wird; es besteht im Gegentheil darin, daß jedem das Recht seiner Meinung zugestanden wird und daß er mit dem Muth derselben in der Brust sich auf den Kampfplatz begiebt und ihr Geltung zu verschaffen sucht. Wenn daher in einer so politisch bewegten Zeit, wie wir jetzt haben, sich noch eine neue Partei bildet; so kann das nicht allzusehr überraschen; noch viel weniger darf das Beginnen von vorn herein als ein unnützes oder thörichtes bezeichnet werden. Man hat vielmehr ruhig die weitere Entwicklung desselben abzuwarten. Dabei steht aber auch unzweifelhaft fest, daß jeder Versuch, eine neue politische Partei in's Leben zu rufen, ein politisches Ereigniß werden kann. Es nimmt deshalb die Veröffentlichung eines Schriftstücks durch die Spener'sche Zeitung, welches die Gründung einer neuen politischen Partei zum Zweck hat, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir theilen dasselbe nachfolgend mit, um es selbst für sich sprechen zu lassen und seinen Inhalt der eigenen Beurtheilung unserer Leser anheim zu geben:

„Berlin, im Januar 1862.

Die letzten Wahlen haben im Lande vielfach lebhafte Bedenken erregt. Gegenüber den Hoffnungen auf eine gedeihliche Fortentwicklung unserer Zustände haben sich Bestrebungen geltend gemacht, sind Namen in Menge aufgetaucht, welche, im Rückblick auf ihre Vergangenheit, das Gefühl der Unsicherheit in alle besonnenen Kreise zu tragen geeignet sind. Die eigentlich constitutionelle Partei scheint der Demokratie gegenüber der Gewalt ihrer eigenen Konsequenzen erlegen zu sein; in dem „Preussischen Volksverein“ aber, der einzigen Verbindung, welche unter dem Namen einer konservativen Partei bei den letzten Wahlen thätig gewesen, vermögen wir eine Vertretung der wirklich konservativen Interessen Preußens, wie sie „die Entwicklung unseres Staates“ fordert, nicht zu erkennen.

Es fehlt sonach den reich vorhandenen konservativen Elementen zur Zeit an einem Haltpunkte, sich selbstständig zu sammeln und zu organisiren. Die große Majorität des Volkes, welches in dem Jahre 1849 die Männer erwählte, denen wir es verdanken, daß Preußen nunmehr eine vom König beschworene Verfassung besitzt, welche später aber ihre Organisation leider aufgegeben und dadurch ihren politischen Einfluß eingebüßt hat, muß sich zu neuer Thätigkeit wieder ermannen, um in echt preussischem Sinne die Verfassung ferner zu entwickeln und den Bedürfnissen unseres Volkslebens anzupassen.

Diese Nothwendigkeit anerkennend, haben sich Mitglieder jener früheren Organisation behufs Neubildung der Partei über folgende Grundsätze geeinigt:

1) Wir stehen als Konservative einstimmig zusammen gegen die Bestrebungen der demokratischen Partei, weil diese Bestrebungen, das Prinzip der Volkssouveränität zur Voraussetzung habend, in ihrer Entwicklung auf die thatsächliche Annullirung der königlichen Gewalt hinausführen und erfahrungsgemäß die

Entchristlichung der bürgerlichen Gesellschaft zur Folge haben. Beides, die königliche Gewalt wie den christlichen Grundcharakter der staatlichen Gesellschaft, wollen wir — unbeschadet der Anerkennung allgemeiner Rechtsgleichheit auch für Andersgläubige — zum Heile des Vaterlandes unbedingt konseverirt wissen.

2) Unsere konstitutionell-konservativen Grundsätze scheiden uns auch von der „speziell“ so genannten konstitutionellen Partei, weil auch sie weniger von den thatsächlichen Verhältnissen, als von Theorien ausgeht, besonders aber weil die fremdländische Doktrin des Constitutionalismus „von der Theilung der Gewalten“, die sie in unser Verfassungsleben einbürgern möchte, in ihren theoretischen Konsequenzen, wie in vorliegenden Thatsachen, ebenfalls zu einer Schwächung der königlichen Autorität führen muß. Wir aber wollen, daß in Preußen das Regiment, innerhalb der durch Gesetz und Verfassung vorgeschriebenen Grenzen, dem Könige allein verbleibe.

3) Eben so wenig dürfen unsere politischen Grundsätze mit denen der zuerst bezeichneten bei den letzten Wahlen allein als konservativ genannten Partei identifizirt werden, namentlich insofern die Anschauungen derselben feudale, in Preußen längst überwundene Standpunkte festhalten. Wir verkennen nicht die starken in dieser Partei ruhenden und in schweren Zeiten bewährten Fundamente unseres Staates, erachten es auch für eine Aufgabe der Staatskunst, selbige unter anderen Modalitäten in die neue Zeit so viel als möglich mit hinüber zu führen; wollen aber nicht, daß bei jetzt gleichen Pflichten besondere Rechte in dieser Hinsicht aus anderen als allgemeinen Staatsinteressen verliehen oder beibehalten, oder unter einem anderen Titel als in Uebertragung von Seiten der königlichen Macht ausgeübt werden. In der traditionell gewordenen Treue dieser Kreise gegen den König wollen wir ihre Genossen, in Betreff jeder beanspruchten Sonderstellung und jeder Verfolgung von Sonder-Interessen ihre Gegner sein.

4) Obgleich nicht Anhänger des konstitutionellen Doktrinarismus, bekennen wir uns doch als konstitutionell-konservative, weil wir die Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung, so wie das Selbstverwaltungsrecht der Kommunen als eine Nothwendigkeit erkennen. So stehen wir mit ganzer Aufrichtigkeit und Entschiedenheit auf dem Boden unserer Landesverfassung, meinen aber, daß sie unserem Volke nur dauernden Segen bringen könne, wenn sie in „bestimmten fortschreitender“ Entwicklung überall bei ihrem Ausbau die geschichtlich, im Laufe der Zeiten gewordenen Verhältnisse zum Ausgangspunkte nimmt und sich so in das Leben des Volkes hineinbeißt, Demgemäß wollen wir das wirklich Veraltete beseitigt das noch Lebensfähige aber zum Segen unseres Volkes konseverirt wissen, das Neue, soweit es sich als das Bessere auszuweisen vermag, in jeder Weise fördern.

5) Wir sind nicht bedingungslos ministeriell, sondern behalten uns jeder Vorlage der Staatsregierung gegenüber ein freies Urtheil vor. Wir halten aber eine konstitutionell-konservative Partei für besonders verpflichtet, einer Regierung, welche das Vertrauen des Königs besitzt, „mit Vertrauen“ entgegenzukommen, und auch für vorzugsweise geeignet, derselben eine kräftige von den Strömungen des Tages unabhängige Unterstützung zu gewähren.

6) Indem wir die nothwendigen Grenzlinien zwischen unsere Prinzipien und denen der anderen politischen Parteien gezogen haben, wollen wir gleichwohl einem Jeden, welcher in Ermangelung eines geeigneten Anknüpfungspunktes bisher einer anderen der bestehenden Parteien gleichsam nothgedrungen angehört hat, sobald derselbe im Wesentlichen sich mit uns eins weiß, auf das Bereitwilligste die Hand zur Vereinigung bieten.

Unser Ziel ist, daß die, durch den Mangel der Konstituierung einer dem gesunden Fortschritte huldigenden konservativen Partei in Zerfahrenheit gerathenen, wahrhaft konservativen Elemente des Volkes sich einheitlich zusammenschließen.“

N u n d s c h a u.

Berlin, 11. Jan. In einer heute Abend abgehaltenen Vorbesprechung verschiedener Mitglieder der constitutionellen Partei stellte sich als wahrscheinlich heraus, daß von den kleinen Spaltungen der vorigen Session gänzlich abgesehen und die Partei als Ganzes reorganisiert werden wird. Alle Anwesende kamen darin überein, daß es dringend nöthig sei, die Regierung in den Gesetzesvorlagen, welche zum Ausbau der Verfassung gehören, kräftig zu unterstützen, auf die schwierige Lage derselben die gebührende Rücksicht zu nehmen, daneben aber die wirkliche Vollziehung der Gesetze aufmerksam zu überwachen und an dem leitenden Grundgedanken der deutschen Politik entschieden festzuhalten. Man gab sich der Hoffnung hin, auch mit der Fortschrittspartei in vielen wichtigen Fragen auf dem Boden der bestehenden Verfassung sich zu einigen. Die Vorberatungen werden weiter fortgesetzt.

— Die „Berliner Börsen-Ztg.“ schreibt: Seit einigen Tagen sind bedenkliche Gerüchte über das Befinden des Königs im Umlauf.

— Die Frau Kron-Prinzessin beabsichtigt, sich in der zweiten Hälfte d. M. zu einem längeren Besuche bei ihrer Mutter nach England zu begeben. Vorbedingung für diese Winterreise ist natürlich das vollkommene Wohlbefinden der hohen Frau, deren Gesundheit durch den Schmerz um den jähen Hintritt des geliebten Vaters einigermassen angegriffen zu sein scheint.

— Das auf den 19. d. M. angelegte Ordensfest wird ganz in herkömmlicher Weise begangen werden, nur dürfen die Ordensverleihungen mit Rücksicht auf die zahlreichen Decorationen gelegentlich der Krönung in beschränkterem Umfange stattfinden.

— Die „Epen. Ztg.“ hofft in Bezug auf den dänischen Notenwechsel, „daß Preußen nunmehr durch eine Handlung, wie der Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Kopenhagen, zeige, daß es müde ist, die von ihm geschlossenen Verträge von einer Parteiregierung der schlimmsten Art mißachtet zu sehen.“

— Der Staatsminister v. Auerswald war in der Nacht vom 9. zum 10. nicht unerheblich erkrankt; heute ist sein Befinden besser, nur hat der Arzt zunächst noch Ruhe empfohlen.

— Der „E. Z.“ zufolge hat der Ober-Kirchenrath vor mehreren Tagen in Folge der eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung über den Pastor Hofmeier zu Staupitz in der Lausitz nunmehr die Amtsuspektion angeordnet. (Den Anlaß dazu bildete bekanntlich der Gegenatz des Pastors Hofmeier gegen die neue, durch Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe angebahnte Kirchenverfassung.)

— Nach der „Pos. Z.“ hat der im Buker Kreise begüterte Graf Matthias Mielzynski, Mitglied des Herrenhauses, vor Kurzem einen Auswanderungsconsens nachgesucht, um auf seine im Königreiche Polen gelegenen Güter überzusiedeln.

— Ueber den großen Kurfürsten und seine Regierung existirt bis jetzt, mit Ausnahme der bald nach dem Tode des Kurfürsten in lateinischer Sprache herausgegebenen bekannten Monographie von Pufendorf, keine selbständige, quellenmäßige historische Darstellung. Es ist deshalb, und zwar auf Anregung des Kronprinzen, welcher der Geschichte dieses seines großen Ahnherrn ein besonderes Interesse widmet, die Herausgabe eines entsprechenden Werkes von dem Könige angeordnet worden. Zunächst handelt es sich um die Sammlung des umfangreichen Materials, zu welchem Zwecke Forschungen in den Arsenalen verschiedener deutscher und außerdeutscher Staaten, besonders in denjenigen in Haag, erforderlich geworden und bereits eingeleitet sind. Mit Leitung der bezüglichen Vorarbeiten ist, dem Vernehmen nach, Prof. Droysen betraut.

Stettin, 10. Jan. Vorgestern Abend starb der Consistorialrath, Hof- und Schloßprediger Dr. Richter hier selbst im 75ten Lebensjahre.

— Die Universität Halle hat an Stelle des verstorbenen Geh. Ober-Regierungsraths Prof. Dr. Pernice den Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Eisele als ihren Vertreter im Herrenhause präsentirt.

Aus Zwickau, den 6. Januar, wird über die Erderschütterung gemeldet: Heute Nachmittag hat hier ein sehr heftiger Erdstoß stattgefunden. Auf dem Rathhause z. B. empfand man ihn, als wolle das Gebäude ein Stück vorwärts und sofort wieder zurück; dabei wankten in den einzelnen Expeditionen die Altentregale, fielen offenstehende Thüren an eisernen Rassen-schranken zu. In andern Stadttheilen waren die Leute erschrocken aus den Häusern auf die Straße geeilt, weil sie geglaubt, das Gebäude stürze ein.

Koburg, 10. Jan. Gestern starb zu Königsbrunn bei Königstein der Kgl. Preussische Major im

Magdeburgischen Kürassier-Regiment No. 7., Feodor v. Treskow, persönlicher Adjutant Sr. H. des Herzogs von Koburg-Gotha.

— Bei dem Geschäftsführer des deutschen Nationalvereins in Koburg waren bis zum 6. Januar aufs neue 28,549 Fl. für die deutsche Flotte eingegangen. Unter diesen Beiträgen befinden sich 2964 Fl. aus Buenos Ayres und 443 Fl. aus Arequipa in Peru. Die neuen Sammlungen für Schleswig-Holstein beliefen sich auf 285 Fl.

Hamburg, 9. Jan. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft ist der Antrag des Herrn Fellmer auf Niederlegung einer Rath- und Bürger-Kommission in Betreff des Rekrutierungsgesetzes in namentlicher Abstimmung mit 85 gegen 53 Stimmen abgelehnt worden. Fellmer hatte die Wahl einer besonderen Kommission beantragt und dabei die Eventualität einer Art Militär-Convention mit Preußen im Auge gehabt.

Weimar, 8. Jan. Die „Coburgische Ztg.“ schreibt: „Vorgestern waren die Minister v. Larisch aus Altenburg und v. Harbou aus Gera hier und konferirten längere Zeit mit dem hiesigen Staatsminister v. Wagdorf über die schriftlichen Propositionen, die nunmehr Preußen in der Militär-Convention-Angelegenheit formulirt hat. Sie sehen hieraus, wie unbegründet die Nachricht eines öffentlichen Blattes, der Großherzog von Weimar habe der vorbereiteten Convention seine Genehmigung versagt, war; vielmehr ist die Angelegenheit durch jene Konferenz und bezüglich die preussischen Vorschläge in ein neues Stadium getreten, und konstatiert die Mitwesenheit des neuen preussischen Ministers, daß man auch dort sich der Sache nähern und wahrscheinlich mit Weimar und Altenburg gehen will.“

Brohl, 5. Jan. Vorgestern ist die Leiche des Preussischen Gesandten in Paris, Grafen Pourtalès hier eingetroffen und nach Schloß Rheineck, der Besitzung seines Schwiegervaters, des Ministers von Bethmann, gebracht worden; im Frühjahr wird dieselbe im Beisein sämtlicher Verwandten beigesetzt werden.

Paris, 7. Jan. Gestern Abend wurde Edmond About's Stück, das man bis dahin noch gegeben hatte, endlich todt gepfiffen. Vier- bis fünfhundert Studenten hatten das ganze Parterre besetzt und erhoben von Anfang des Stückes an einen Höllenscandal. Im dritten Akte wurde endlich der Vorhang herabgelassen, das Parterre hatte den definitiven Sieger erungen. Die lärmenden Scenen im Odeon hatten vier Tage gedauert; jeden Abend hatte die Polizei intervenirt, und im Ganzen waren 50 Studenten verhaftet worden. Gestern blieben jedoch die Polizeibeamten gleichgültige Zuschauer, und die Studenten, die nun freies Spiel hatten, behielten die Oberhand. Mit diesem Siege begnügten sie sich aber nicht. Nach dem Theater versammelten sich dieselben, ungefähr 500 an der Zahl, auf dem Platze vor dem Odeon. Der von den Führern gemachte Vorschlag, Edmond About ein Charivari zu bringen, fand allgemeinen Anklang. Die Studenten führten eine Fahne, worauf geschrieben stand: „Figaro, Opinion Nationale, Constitutionnel“, die drei Journale, denen About bis jetzt seine Feder gewidmet hat. Die Polizei ließ die jungen Leute gewähren. Erst am Pont neuf, als sie in ihre Quartiere zurückkehrten, trat ihnen eine Anzahl Polizeidiener entgegen, die vier bis fünf derselben verhafteten.

Rom, 4. Jan. General Goyon hat am Neujahrstage folgende Ansprache an den Papst gehalten: „Heiliger Vater, die Zeit, welche Alles erhält, was sie nicht zerstört, vermehrt mit jedem Jahre die Hingebung, mit der sich das auf Befehl unseres Kaisers hier verweilende Armeekorps seiner Aufgabe entledigt. Sie verstärkt auch das Vertrauen, mit dem ich Ihnen, heiliger Vater, im Namen Aller, den Ausdruck unserer Wünsche und unserer Ehrfurcht darbringe. Möge Ew. Heiligkeit gnädigst geruhen, diese aufrichtige Huldigung entgegenzunehmen, und sie durch Ertheilung Ihres apostolischen Segens erwidern. Wir werden stets glücklich sein, diesen Segen zu empfangen, und stets stolz, ihn zu verdienen.“ Der heilige Vater erwiderte in französischer Sprache, daß Tage und Jahre änderten, nicht aber seine Lage, und daß er sich deshalb in die Rathschlüsse der Vorsehung ergebe. Er sprach seine lebhafteste Dankbarkeit aus für Alles, was der Kaiser zu Gunsten der Kirche in der Absicht gethan, daß die gegenwärtige Lage derselben sich nicht noch verschlimmere. Er sei auch den Offizieren und Soldaten der französischen Armee sehr dankbar für die Huldigung und Glückwünsche, die ihm durch ihren würdigen General dargebracht würden; jeden Tag habe er zahlreiche Proben der Hingebung dieser wackeren Soldaten,

deren Muth und Mannszucht er nicht genug loben könne. Die Tapferkeit der französischen Armee und ihre Anwesenheit in Rom lasse ihn hoffen, daß ein offenes antireligiöses, ja sogar antipolitisches Werk der Ungerechtigkeit nicht vollbracht werden könne. Endlich rufe er in dieser Ueberzeugung den himmlischen Segen auf den Kaiser und die kaiserl. Familie, wie auch auf die Armee und ganz Frankreich herab, insbesondere auf den Theil der Nation, der dem päpstlichen Stuhle so viele Beweise wahrhafter Frömmigkeit und tiefer Anhänglichkeit gebe.

London. Seit dem italienischen Kriege hat hier kein so schroffer Uebergang von Kriegsfurcht zu Friedenshoffnungen stattgefunden, als dies zwischen gestern und heute der Fall war. Gestern schwor Alles auf die Unvermeidlichkeit des Krieges: die englischen Zeitungen, die man Mittags hier bereits nach telegraphischen Auszügen kannte, hatten noch nie eine so ernste und kriegerische Miene angenommen, und der „Constitutionnel“, der allein die Freilassung der Emiffaire als bevorstehend ankündigte, wurde geradezu verhöhnt und eines Börsen-Manövers angeschuldigt. Heute wettet wieder Alles für die Erhaltung des Friedens, und man muß gestehen, daß die offizielle Nachricht von der Freilassung der Herren Elidell und Mason ein wichtigerer Grund dafür ist, als gestern die Deflamationen der englischen Journale ein Grund für den unbedingten Glauben an den Krieg waren.

— Es bestätigt sich, daß der Prinz von Wales demnächst seine projektirte Reise nach dem Orient antritt. Die Königin wünscht es, weil ihr verstorbener Gemahl diese Reise für angezeigt gehalten und den Plan dazu entworfen hatte.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Januar.

— Von den im Jahre 1855 in der hiesigen städtischen Gasanstalt aufgestellten zwei Dampffesseln ist derjenige, welcher mit Siederöhren construirt war, defect und außer Betrieb gesetzt worden. Es soll jetzt an dessen Stelle ein neuer Cernwalscher Kessel auf demselben Platze aufgestellt werden.

— Heute früh wurde der Kammerei-Hauptkassen-Rendant Queisner unter Glockengeläute und mit zahlreichem Gefolge sowohl sämtlicher Bureau-Beamten wie des Hrn. Bürgermeisters und vieler Magistrats-Mitglieder beerdigt. Auf dem St. Marien-Kirchhofe hielt Hr. Archidiacon Dr. Höpfner die Grabrede.

— Eine hier lebende alte Wittve hat bereits das hundertste Lebensjahr erreicht. Sie bittet edle Menschenfreunde, ihr die letzten schweren Tage durch milde Gaben erleichtern zu wollen. Ihre Wohnung ist in der Burggrafenstraße Nr. 11.

Marienwerder, 8. Jan. Vorgestern wurde unserm Abgeordneten Niebold aus Kanitz von etwa 50 Bestirnen aus der Ober- und Unterniederung in Kurzebrack ein Abschiedsessen gegeben.

Graudenz, 10. Jan. Gestern starb der zeitige Vorsteher des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums, Herr Rentier Landvoigt. In der Legislaturperiode von 1855—1858 gehörte derselbe dem Hause der Abgeordneten als Mitglied an.

Culm, 8. Jan. Am 28. v. Mts. wurde der hiesige Fuhrmann G. aus Veranlassung eines Wortwechsels mit seinen Hausgenossen von diesen aus dem Hause auf die Straße geworfen. Derselbe hat sich beim Niederfallen auf das Straßenpflaster den Hirnschädel vorgestalt beschädigt, daß man ihn am nächsten Morgen leblos fand. Obgleich eine starke Blutung sichtbar war, hatte man es verabsäumt, ärztliche Hilfe zu suchen, vielmehr den Patienten auf seine Stube gebracht und ihn dort seinem Schicksale überlassen.

— In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist auf dem nicht weit von Schönborno entlegenen Gute Bayersee ein Diebstahl an Pferden und Wagen verübt worden und man vermulthet, daß der Mörder des Trzinsk und der Dieb eine und dieselbe Person sei.

Königsberg. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat in Folge des am Montag stattgehabten Duells vorgestern ein neues Duell zwischen den Lieutenants v. G. und v. S. stattgefunden. Letzterer ist mit einer leichten Verwundung davon gekommen.

Bromberg. Nach der letzten Volkszählung hat Bromberg incl. Militär 22,100 Einwohner, ohne Militär 20,200, und zwar: 18,900 deutscher und 1350 polnischer Nationalität. Im Jahre 1858 zählte Bromberg 17,750 Einwohner.

Stadt-Theater.

Daß der große Schauspieler Pius Alexand. Wolff auch ein Dichter war, hat er durch seine *Preciosa* bewiesen, zu welcher E. M. v. Weber die Musik gemacht. Bei aller Volksthümlichkeit im sprachlichen Ausdruck sind die Verse schwungvoll und die Handlung des Stückes schreitet in einer nicht nur die Aufmerksamkeit spannenden, sondern auch das poetische Gefühl des Zuschauers ansprechenden Weise vorwärts. — Die Weber'sche Musik zu dem Stücke beweist sich immer aufs Neue als ein rechtes Flügelkleid der Wolff'schen Dichtung, und ob man auch die Melodien derselben schon in frühesten Jugend gehört und gesungen; so klingen sie einem in späteren Jahren doch noch stets so frisch und jung, als berührten sie zum ersten Male das Herz. Es muß dankend anerkannt werden, daß die Direction unseres Theaters das Stück wieder zur Aufführung gebracht hat. Wie beliebt es beim Publicum ist, zeigte der gestrige zahlreiche Besuch des Theaters. Die Aufführung selbst war eine lobenswerthe. Fräul. Christ, welche die Titelrolle gab, hatte nicht nur ihre äußere Erscheinung mit allem Zauber des Romantischen auszustatten gesucht, sondern gewann auch durch die Innigkeit ihres Spiels die lebhaftesten Sympathien. Herr Haverström, der den Alonzo gab, deklamirte seine Rolle recht gut, und Herr Denkhausen gab den Don Franzisko würdig, wie denn auch die Damen Frau Dill und Frau Woisch und die Herren Witt, Köfcke und Becker die Aufgaben ihrer Rollen mit gutem Erfolg lösten. Das scenische Arrangement war geschmackvoll und poetisch.

Gerichtszeitung.

[Ein unverbesserlicher Dieb.] Der Malergeselle Johann Adolph Runsberg, 38 Jahr alt, hat wegen der unglücklichen Neigung zum Stehlen sein Leben auf die schändlichste Weise verwöhnt. Nachdem er eine fünfjährige Zuchthausstrafe abgebußt, stahl er wieder und wurde zu Raugardt in Pommern zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurtheilt. Diese dauerte bis zum 26. Mai v. J. Aus derselben entlassen, nahm er von Raugardt seinen Weg nach Colberg, arbeitete dort einige Zeit und kam dann nach Danzig, seinem Geburtsorte. Hier verkehrte er viel in einem Schanklokal der Fischergasse. Der Wirth desselben war harmlos und hielt alle seine Gäste für ehrlich. Sie waren es auch in der That außer Runsberg, der ihn zu täuschen suchte, indem er sich mit dem Schein der Ehrlichkeit zu umgeben verstand. Eines Nachmittags war Runsberg der alleinige Gast im Lokal. Der Wirth glaubte, er brauche bei diesem geringen Besuch nicht so streng auf dem Posten zu sein und verließ auf wenige Minuten die Stube. Kaum aber war er aus der Thür getreten; so griff Runsberg auch schon nach seiner an der Wand hängenden Uhr, stahl sie und entfernte sich. Als der Wirth wieder in sein Zimmer trat und weder den Runsberg, noch seine Uhr erblickte, hielt er sich sofort für überzeugt, daß derselbe sie gestohlen. Er stellte nun sogleich verschiedene Versuche an, um des Diebes habhaft zu werden; doch es wollte ihm dies anfänglich nicht gelingen. Indessen wurde nach mehreren Tagen Runsberg in Dirschau angehalten und ihm die Uhr abgenommen. Derselbe befand sich nun vorgestern wegen des Diebstahls der Uhr auf der Anklagebank und wurde, da er geständig war, abermals zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

[Veruntreuungen der Diensthöten.] Die vielen Veruntreuungen, welche sich Diensthöten gegen ihre Herrschaften zu Schulden kommen lassen, gehören zu den beklagenswertheften Erscheinungen des Tages. Das Uebel ist so eingewurzelt, daß mancher Diensthöte gar nicht mehr glaubt, ein Unrecht zu begehen, wenn er seiner Herrschaft diese und jene Kleinigkeit veruntreut. Das Gesetz hat aber auch für die kleinste Veruntreuung seine Strafe und ist unerbittlich. Möchten sich das doch alle Diensthöten merken, die das Eigenthum ihrer Herrschaft so gern mit langen Fingern berühren. Der Diebstahl kommt in den meisten Fällen an das Tageslicht, und dann sind alle Bemühungen, alles Klagen und aller Jammer vergebens, Schande und Gefängnisstrafe abzuwenden. Doch wie angedeutet, viele Diensthöten halten es für gar keine Sünde, wenn sie sich von dem Eigenthum ihrer Herrschaft dies und jenes auf unerlaubte Weise aneignen. Machen sie z. B. auf dem Markt oder in Bäder- und Fleischerläden Einkäufe; so kaufen sie wohl für weniger Geld Waare, als sie zum Einkauf bekommen, und suchen, wenn der Hausfrau die geringe Quantität auffällt, die Schuld auf das Maas und Gewicht der Verkäufer zu schieben. Davon ein Beispiel. Ein Mädchen, Namens Albertine Voll, welche im Hause des Herrn Juwelier Meyer in der Bollwebergasse diente, hatte täglich ein Brod aus einem Bäckerladen zu holen, wozu sie 2 Sgr. 9 Pf. bekam. Nachdem sie ein viertel Jahr lang das Brod aus dem Bäckerladen täglich geholt, wurde zufällig statt ihrer ein Mal der Lebrbursche nach dem Bäckerladen geschickt. Dieser brachte ein Brod für 2 Sgr. 9 Pf., das augenscheinlich größer war, als das, welches das Mädchen regelmäßig gebracht. Auf eine Nachforschung, die hierauf die Hausfrau im Bäckerladen anstellte, kam heraus, daß das Mädchen jeden Tag nur ein Brod für 2 Sgr. 6 Pf. gekauft, also regelmäßig 3 Pf. unterschlagen hatte. Zugleich wurde auch bei demselben die Veruntreuung eines Tascheneines Handtuchs und eines Stückes Leinwand entdeckt. Das Mädchen befand sich vorgestern auf der Anklagebank und wurde, durch die Zeugnisaussage überführt, zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

[Pferdedecken diebstahl.] Der Arbeiter Carl Ferdinand Zimmermann war angeklagt, an einem Tage des Novembermonats vor. J. von einem Wagen zwei Pferdedecken im Preise von 3 Thlrn. gestohlen zu haben. Er gestand auf der Anklagebank den Diebstahl sofort ein. An einem unfreundlichen und rauhen Novembertag, erzählt er, sei er an der großen Mühle vorübergegangen. Dort habe er ein mit zwei Pferden bespannter Wagen gestanden, auf welchem er zwei schöne wollene Pferdedecken gesehen. „Für die Pferde,“ so habe er zu sich selber gesagt, „gibt es warme Decken; für mich aber nicht, und doch bin ich ein Mensch und muß des Nachts auf einem harten Lager frieren; ich werde mir die beiden Decken mitnehmen.“ Das habe er denn auch gethan; doch kaum habe er sich einige Schritte von dem Wagen entfernt, so sei er auch schon von dem Knecht desselben angehalten worden, welcher ihm die Decken abgenommen habe, und darauf sei sogleich seine Verhaftung erfolgt. — Der Angeklagte wurde in Folge des Selbstgeständnisses zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Lin, 28. Dez. Heute wurde nach dreiwöchentlicher Verhandlung das Urtheil in einem Strafprozeße gesprochen, welcher in den weitesten Kreisen lebhaftes Interesse erregt. Nach zehnonatlicher Unterbrechung erschien am 9. d. vor den Schranken Georg Frhr. v. Köppert, Herzogl. Koburg-Gothaischer Kämmerer und Generaldirector zu Greinburg (einer an der Donau gelegenen Festung) und nach Angabe der Zeitungen ein natürlicher Sohn des verstorbenen Herzogs von Koburg, unter Anklage der Brandstiftung, des Diebstahls, des Betrugs, der Veruntreuung und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt. Er war vor Allem beschuldigt, am 28. Jan. d. J. in der Oberdirectionskanzlei einen Kassenschatz, eine eiserne Truhe und Pulve erbrochen, aus denselben bares Geld, Werthpapiere, Silberzeug u. im Gesammtbetrage von mehr als 9000 Fl. entwendet und hierauf zur Mas kirung der That Feuer angelegt zu haben, welches jedoch noch frühzeitig entdeckt und gelöscht wurde. Frhr. v. Köppert wurde von dem Wiener Advocaten und Reichsrathsabgeordneten Dr. Mühlfeld vertheidigt, und das Interessante bei dem Prozesse ist, daß der Vertreter des Beschädigten, nämlich des Herzogs von Koburg, Baron Haynau, zu Gunsten des Angeklagten gesprochen und die Anklage der Staatsbehörde für nicht ausreichend erklärt hat, um eine Verurteilung zu rechtfertigen. Köppert wurde des Diebstahls, dann der Veruntreuung von 180 Gulden schuldig erklärt, vom Verbrechen des Betruges ab instantia losgesprochen, bezüglich der Brandlegung für schuldig, der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt, dann der Uebertretung wegen unvorsichtiger Gebarung mit Feuer schuldig erkannt und zu drei Jahren schweren Kerkers, Verlust des Adels und Ertrag der Gerichtskosten verurtheilt. Köppert meldete die Berufung an. —

Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gupkow.

(Schluß.)

Uriel schwieg; er überließ die Reihe der Leidenschaften, die, alle jetzt entseßt, wild in ihm tobten, und blieb da stehen, wo die Rache schnaubte. Rache war das einzige Wort, das ihm den Muth gab, noch Größeres zu erdulden; denn noch war das Maas seiner Leiden nicht voll. Wenn es eine größere Strafe geben kann, als Züchtigung eines edeln, frei gebornen Körpers, in dem eine große Seele wohnt, so traf ihn auch diese noch. Man ergriff ihn zum zweiten Male, führte ihn an den Ausgang des Tempels, befestigte ihn an der Schwelle der Thüre und ließ jetzt die ganze Versammlung, die sich aufbot, über ihn wegzutreten. An Mitleid dachte der Fanatismus nicht, auch nicht an Schonung; er half mit rüstiger Hand die Strafe vollziehen und trat grausam auf den sich krümmenden Leib des Unglücklichen. Uriel ertrug Alles, denn die Rache ist eine aufseiternde, tröstende Freundin jeder Kränkung. Sie versagt dem Munde die Kraft, seinen Schmerz auszuschreiben; sie macht jede Klage stumm, sie verkürzt sogar die Zeit des Leides und giebt da Leben wieder, wo man glauben sollte, es sei gänzlich geflohen. Die Rache half Uriel bis auf den letzten Moment ausharren, bis das ganze jüdische Amsterdam über ihn hinweg war; jetzt half sie ihm aber die Riemen, die ihn festgeknallt hatten und durch die Füße der Versammlung fast aufgerieben waren, vollends zerreißen; sie schwang ihre blutige Fackel, und wie ein Rasender stürzte Uriel von dem Orte seiner Erniedrigung fort, durch die Straßen der Stadt in die Wohnung der Seintzen. Mit todbleichem Angesicht, bluttriefend, mit zerrissenen Kleidern trat er vor seine verjammelte Familie, die er in Thränen und Wehklagen aufgelöst fand. Er sprach kein Wort, das sich verstehen ließ, er sagte, er verlangte, man wußte nicht was, er lachte wild auf, er weinte vor Wuth. Der junge Baruch Spinoza wagte allein, ihm nahe zu treten. Er ergriff das Kind, hielt es zum Himmel auf, seine Augen verriethen, daß er sprechen wollte, aber die Zunge verlagte ihn. Er sank zurück, nahm den Knaben auf den Schooß, versuchte noch einmal, zu reden, und diese Worte drängten sich abgebrochen aus seiner lautathmenden Brust hervor.

„Du unschuldiger Knabe, Du ahnest noch nichts von den Gräueln dieser Welt, und ein Zerschmetterter, ein bis zum Wahnsinn Mißhandelter trägt Dich in den Armen. Zitterst Du nicht vor Verbrechen, wie man sie an mir begangen hat? Blicke mich nicht so stumm an, Knabe; was an mir geschehen ist, bleibt unerhört unter der Sonne. Ja, Du behst, himmlisches Kind; selbst Deine unschuldvollen Züge müssen erlassen, wo sie diesen Frevler sehen, diesen geschändeten Leib, diesen zertretenen Stolz: Du jenseit meine Rache! Du verprüglist mir, meine Rache zu Ende zu bringen; poche ein, wenn Dein Geist sich erhebt, an die Wohnung Gottes, und forsche, warum er die, welche sein Geheimniß lieben, züchtigt. Mein unvollendetes, zertretenes Werk gebe ich Dir, der noch einzig furchtlos ist, und der meines Schwertes Scharten

an jenen elenden Knechten der Allmacht auswehen wird. Das Gegenwärtige sinkt Alles unter mir zusammen, nur auf die Zukunft hoffe ich. O Gott, o Gott, wie elend hast Du mich gemacht.“

Seine Familie wollte helfen, wollte das Blut vom Körper wischen, die zersetzten Kleider abnehmen, aber er wies Alles zurück.

„Auf wie lange? auf wie lange?“ rief er; ein gequälter Stolz stirbt! Die Sehnen meines Nackens sind schlaff, ich bin ein angehossener Adler, der mit den Klügeln um sich schlägt, aber bald ausathmen wird. Laßt mich, laßt mich, die Stunde ist da!“

Mit diesen Worten entzog er sich Allen, eilte auf sein Zimmer, ergriff zwei Pistolen, die fortwährend geladen über seinem Bette hingen, bahnte sich den Weg durch die Menge, die neugierig sein Haus umstand, und stürzte wahnfinnig, seine Mordwaffen nicht verbergend, fort. Er suchte Sochais Haus.

An Vanderstraats Wohnung mußte er noch vorüber. Hier sah er Alles auf das Festlichste erleuchtet. Karossen flogen naheinander vor das Portal und ließen schön gepuhte Paare heraus; Diener rannten Trepp' auf, Trepp' ab; durch alle Säle verbreitete sich köstlicher Ambra, duft; die Thüren des ganzen Gebäudes waren geöffnet, um dem Feste den größten Spielraum zu lassen; eine rauschende Musik tönte von oben her. Uriel staunte; so viel Befinnung hatte er noch, dies Alles zu bemerken. Eine Ahnung fuhr ihm durch die Seele, sie schlederte ihn blitzschnell die Stiege hinauf, in den großen, von glänzenden Gästen besetzten Saal. Alles schrie vor Entsetzen auf, als man des Wahnsinnigen ansichtig wurde. Aber schon hatte er sein Opfer gefunden, er legte auf seinen Vetter an, das Pulver bligte, und Judith, Sochais eben angetraute Braut, schwamm in ihrem Blute. Uriel, der vielleicht nicht sah, wie fürchterlich er sein Ziel verfehlt hatte, ergriff die zweite Pistole; man fiel ihm in die Arme; doch die Verzweiflung gab ihm Mieskraft. Er wehrte sich mit seiner Waffe gegen die Andringenden, bahnte sich in ein Nebenzimmer den Rückzug. In diesem Augenblick hörte man den zweiten Schuß. Uriel hatte sich selbst das Gehirn zermetert.

Dieselbe Erde deckte Uriels und Judiths Leichen. Doch trennte sie der Ausspruch der Synagoge; denn Uriel wurde in einem entfernten Winkel des Friedhofes gebettet. Dafür gestellte sich aber bald seine Mutter, Esther, zu ihm, welche diese Schrecken und den Verlust eines solchen Sohnes nicht ertragen konnte. Auch blieb die Stätte nicht ohne den Schmutz der Liebe: Uriels Schwester bepflanzte sie mit Trauerweiden und klagenden Blumen. Baruch Spinoza sah man oft an seines unglücklichen Oheims endlicher Freistatt. Aus der Erinnerung an diesen theuern Dulder schöpfte er sich die Kraft zu den unsterblichen Leiden, die auch ihm die Zukunft zu tragen beschieden hatte.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 11. Januar. Daß der Frieden zwischen England und der Union werde erhalten bleiben, wurde in dieser Woche bekannt; dies schien gestern an unserer Kornbörse gerade den entgegengelegten Eindruck zu machen, welchen man erwarten mußte. Eine Erklärung liegt jedoch nicht fern, denn obwohl Krieg mit Amerika im Kornhandel Extreme hervorgerufen könnte, so würde er doch auch vieles Bestehende in seinen Folgen umwerfen oder in Frage stellen. Ein ruhiges Gedeihen kann nur der Frieden sichern. Sonach wäre es nicht ohne Grund, gerade jetzt bei den gedrückten Preisen etwas zu unternehmen, da die Motive zu dem vorigen Hochstande der Preise, ehe man an jene Querellen denken konnte, ganz ungeändert fortbauern. Indessen war heute aller Schein einer Befestigung im Weizenhandel verschwunden. Zufuhren und Umsatz waren übrigens so gering, daß ohnehin von großer Bewegung nicht die Rede sein konnte; das Ganze betrug 120 Lasten Weizen. Dieses Wenige wurde nur unter großen Schwierigkeiten verkauft. Extra feiner 133.34 Pfd. Weizen pro Scheffel 107 Sgr.; hochbunter 131.32 Pfd. 103½; hellbunter 129.30 Pfd. 97½ bis 100; gefunder 126.28 Pfd. 90 bis 95; blaupigiger 126.27 Pfd. 77½ bis 82½. — Hübscher rother 127 Pfd. 90 Sgr., 134 Pfd. 101. — Roggen ermäßigte sich zwar um ½ Sgr, allein der Handel bleibt flott, und hat ohne Aussicht auf bedeutende Steigerungen doch eine Zukunft, die für alle andern Getreidearten erlöschend wäre, wenn man der gegenwärtigen Stimmung lange Dauer zutraute, die jedoch nicht zu erwarten ist. Die Zufuhr von Roggen stieg auf 160 Lasten, und 118.27 Pfd. wurde mit 59 bis 61½ Sgr. bezahlt, Alles auf 125 Pfd. für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. Wie ersichtlich, wirkt die Differenz von leichtem zu schwerem Gewicht auf den Preis nicht sehr erheblich und wird mehr nur in Betracht der sonstigen Qualität bemerklich. Heute schien es etwas matter. — Von Gerste wurden in den letzten Tagen 60 Lasten zugeführt, was weit jedes Begehren übertraf. Selbst die bisher beliebte schwere kleine Gerste war nur unter Preisermäßigung zu räumen. Kleine 104.8 Pfd. 40 bis 42½, 110.14 Pfd. 43½ bis 47. Große 105.8 Pfd. 41½ bis 43, 110.15 Pfd. 45 bis 48. — Hafer 25 bis 30 Sgr. — In Erbsen geringer Handel auf 47½, 50, 55, 60 Sgr. — In Spiritus 3- bis 400 Tonnen Zufuhr. Die Benennung Tonnen ist jetzt statt der früheren Dhm fast allgemein und ist der letzteren vorzuziehen, da der Inhalt (100 Quart à 80 pCt.) den 8000 entspricht, auf welche gehandelt wird. Gemacht ist 17½ Thlr. pro 8000, und ausnahmsweise 17½. — Den Schiffen, welche im Zuladen sind, wird das Korn per Acre zugeführt, was bei dem furchtbaren Wege für Pferde und Menschen Marterszenen herbeiführt.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 12. Januar:

B. Start's, Dampf. Deptford, v. London m. Getreide. Heute waren noch 7 Schiffe unter Segel gegangen, sie sind aber sämmtlich des hohen Seegangs wegen retourirt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

| Samen Tunde | Barometer- Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|----------------|---------------------------------------|---|---|
| 11 3 | 332,57 | + 1,4 | N.W. stürmisch, bezogen. |
| 12 12 | 333,48 | - 4,6 | Ost mäßig, do. |
| 13 8 | 338,50 | -12,1 | Südl. schwach, hell, im N. dicke Luft. |
| 12 | 338,93 | - 9,6 | Deftl. do. hell. |

Producten - Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 13. Januar.
Weizen, 52 Last, 131 pfd. fl. 606, 126,27 pfd. fl. 565
pr. 85 pfd., 131,32 pfd. fl. 605, 129,30 pfd. fl. 582,
128,29 pfd. fl. 565-577½, 127 pfd. fl. 560.
Roggen, 30 Last, fl. 366-372 pr. 125 pfd.
Gerste, 3½ Last, fl. 108 pfd. fl. 264, 106 pfd. fl. 261.

Berlin, 11. Jan. Weizen 65-83 Thlr.
Roggen 53 Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und kl. 37-40 Thlr.
Hafer 22-24½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46-57 Thlr.
Rüböl loco 12¼ Thlr.
Leinöl loco 12¼ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18 Thlr.

Stettin, 11. Jan. Weizen 85 pfd. 74-81 Thlr.
Roggen 50 Thlr.
Rüböl 12¼ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18½ Thlr.

Königsberg, 11. Jan. Weizen 80-100 Sgr.
Roggen 55-63 Sgr.
Gerste gr. 40-45 Sgr., kl. 35-44 Sgr.
Hafer 25-32 Sgr.
Erbsen, w. 55-60 Sgr., graue 60-80 Sgr.

Bromberg, 11. Jan. Weizen 125-27 pfd. 68-72 Thlr.
Roggen 118-21 pfd. 42-44 Thlr.
Erbsen 42-46 Sgr.
Hafer 25-27½ Sgr. pr. Scheffel.
Spiritus 17¼ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Graudenz, 10. Jan. Weizen 80-105 Sgr.
Roggen 50-58 Sgr.
Hafer 27-30 Sgr.
Gerste 35-45 Sgr.
Erbsen 50-56 Sgr.

Course zu Danzig am 13. Januar:

| | Werte | Gold | gem. |
|-----------------------|-----------|------|-------|
| London 3 M. | flr. 6.20 | - | 6.19½ |
| Amsterdam 2 M. | - | - | 141½ |
| St. Sch.-Scheine 3½ % | 89½ | - | - |
| Westpr. Pf.-Br. 3½ % | 87½ | - | - |
| do. 4 % | 97½ | - | - |
| Staatsanleihe 4½ % | 103 | - | - |
| do. 5 % | 108½ | - | - |

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau und
Stavenow a. Mühlenthorf. Maschinen-Fabrikant Voll-
baum a. Elbing. Kaufl. Anheim a. Königsberg, Göb-
ling a. Leipzig, Sommer a. New-Castle, Engert a. Lim-
bach, Göbel u. Seiler a. Berlin u. Herzberg a. Königsb.

Hotel de Berlin:

Gutsbesitzer Taddel a. Wilzgebott. Kaufleute Witte
a. Waldenburg, Davidsohn u. Kuttner a. Berlin und
Hirschberg a. Rafel. Fabrikant Eid a. Berlin. Techniker
Bärwaldt a. Frankfurt a. D. Künstler Steffens a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Geh. Rath Zernide n. Gattin a. Berlin. Gutsbes.
Morgenroth a. Bromberg. Schiffseigner Brandis a.
Danzgarten. Oekonomie-Commissarius Adler a. Nürn-
berg. Lehrer Raab a. Gotha. Buchhändler Helwettius
a. Rostock. Fabrikanten Wurmstich a. Magdeburg und
Delig a. Tilsit. Kaufleute Hirschberg a. Berlin, Müller
a. Stettin, Köhler a. Breslau, Königsberger a. Posen,
Regier a. Marienburg und Meyer a. Marienwerder.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer Brauns a. Kammerau und
v. Schönfeldt a. Heinersdorf. Oberamtmann Hüsenett
a. Lauenburg. Fabrikbes. Heutlaß a. Chemnitz. Kaufl.
Nckermann a. Soldin, Salomon u. Hirschfeld a. Berlin,
Stein a. Berlin und Schmidt a. Elberfeld. Student
Geusing a. Greifswalde. Architect Adler a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Boy a. Ragle. Fabrikant Kirchner
a. Liegnitz. Kaufleute Weinberg u. Balz a. Berlin, Pich
a. Nordhausen, Dypenheimer a. Breslau, Bombach a.
Ebbau, Beyer a. Chemnitz u. Kleinholz a. Rathenow.

Deutsches Haus:

Kaufleute Seelig a. Berlin, Müller a. Tilsit und
Knopf a. Bromberg. Gutsbes. v. Zadbrow a. Posen.
Rentier Rosenberga a. Elbing. Fabrikant Claassen a. Meisse.

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 14. Januar. (Abonnement suspendu.)
Benefiz des Herrn Kapellmeisters Deneke.

Die

lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten, nach Shafespeare's
gleichnamigem Lustspiele gedichtet von H. Mosenthal.
Musik von Otto Nicolai.

Wittwoch, den 15. Jan. (4. Abonnement No. 17.)

Eine Post als Medicin.

Poste mit Gesang in 3 Acten mit Musik von Kaiser.
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.



**Kürzeste und billigste
Eisenbahn-Route
für
Personen und Güter
nach und von
Belgien, Frankreich und
deren Seehäfen.**

a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland
den nördlich und östlich angrenzenden Ländern:
Rußland, Schweden, Dänemark ic.

b) per Düsseldorf von und nach Mittel-
Deutschland, Sachsen, Oesterreich ic.

Die internationalen und Transit-Güter
können von beiden Seiten auf Aachen, resp. Düssel-
dorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich
Haupt-Zoll-Kontrollen für die Zoll-Abfertigung be-
finden.

Bei Ruhrort erfolgt der Rheintraject der
Güter in Eisenbahn-Waggons ohne Umladung
durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von
Armstrong (das erste derartige auf dem Continente) mit
Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtbriefe sind ausdrücklich mit dem
Bemerkte „via Ruhrort“ oder „via Düsseldorf“
zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch
unsere Agenten de Gruyter, Swalmius, von der Linden
& Co. zu Ruhrort, W. Bauer zu Düsseldorf und
Schiffers & Preyßer zu Aachen gegen feste billige
Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl wie die Herren
Commerzienrath P. v. Essen zu Altona, Charles
Petit & Co. zu Lübeck und Meyer H. Berliner zu
Stettin und Breslau, werden auf Erfordern die
directen Tarife verabfolgen und ebenso wie die unter-
zeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft
ertheilen.

Aachen, den 14. März 1861.

**Königliche Direction der
Aachen = Düsseldorf = Ruhrorter
Eisenbahn.**

In einer soliden und anständigen Familie, in
der Nähe der Petrischule und Gymnasiums, wird zu
Ostern ein Pensionair gewünscht. Näheres
Fleischergasse 91.

Ein im Engagement stehender Haus-
lehrer, der auch im Latein und Französischen unter-
richtet, sucht als solcher eine anderweite Stelle. Gefällige
Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter der
Chiffre H. R. entgegen.

GERMANIA.

**Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungs-
Actien-Gesellschaft in Stettin.**

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

Die obige Gesellschaft empfiehlt sich zu Abschüssen auf Lebens-, Aussteuer- oder Renten-
Versicherungen zu billigen, festen Prämien und gewährt den bei ihr Versicherten besondere Vortheile.
Prospecte und Antragsformulare werden gratis verabfolgt.

Danzig, den 7. September 1861.

Der Haupt-Agent Wilh. Jäger,

Serbergasse 8, Eingang Hundegasse.

Ein gewesener katholischer Priester sucht
sich eine Hauslehrerstelle. Adressen werden sub
lit. R. M. poste restante Danzig erbeten.



1/1, 1/2 u. 1/4 Preuß. Lotterie-
Loose habe ich billigstens abzulassen.
Stettin. G. A. Kaselow,
Inhaber einer Decimal-Waagen-
Fabrik.

Die der Kommune Praust gehörige
Wasserabmahl-Mühle, welche sich in sehr
gutem Zustande befindet, steht aus freier Hand
zum Verkauf.

Kaufliebhaber mögen sich deshalb im Schulzen-
Amte zu Praust melden.

Alte Herrenkleider jeder Art werden zu den
höchsten Preisen angekauft Beutlerg. 1, 1 T.

Echt Eau de Cologne,

prima Qualität, von G. W. Forina in Köln,
gegenüber dem Sülichplatz, verkaufen wir zu nachbe-
nannten Preisen: eine halbe Flasche mit 4 Loth Inhalt
zu 7½ Sgr., eine ganze Flasche mit 8 Loth Inhalt zu
15 Sgr., eine Flasche mit Stroh beflochten mit 12 Loth
Inhalt zu 22½ Sgr. Bei Abnahme von 12 gleichen
Flaschen werden nur 11 berechnet.

Piltz & Czarnecki.

Langgasse No. 16.

Spielkarten

aus den Fabriken von Heidborn und Wegener
in Stralsund bei

Ernst Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,

Langgasse 35.

**Avis
für Oekonomen.
Das bewährte
Kornenburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh
und Schafe,**

von einem königl. preuß. und einem königl. sächsl.
Ministerium konzeffionirt, durch die Pariser,
Münchener- und Wiener Medaille ausgezeichnet
und in den Marstallungen Sr. Majestät des
Königs von Preußen vortheilhaft angewendet,
ist ächt zu beziehen:

in Danzig bei Hrn. C. Hoffmann, Rathsapothek.
in Culm a. W. bei Hrn. C. Quiring, Apotheker
in Lautenberg in der Apotheke,
in Marienwerder bei Hrn. R. Schweizer,
Apotheker.

in Praust bei Hrn. S. Th. Guse, Apotheker.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit
die drei Medaillen und die Firma der Kreis-
Apotheke zu Kornenburg auf der Bignette.

**Ratten, Mäuse, Wanzen (nebst Brut),
Schwaben, Franzosen ic. vertilgt
mit 2jähriger Garantie. Auch
empfehle seine Medicamente zur Vertilgung des
Ungeziefers.**

Johannes Dreyling,

Kaisers. Königl. Russ. Kammerjäger,
Tischlergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Berliner Börse vom 11. Januar 1862.

| | Zf. | Br. | Gld. | | Zf. | Br. | Gld. | | Zf. | Br. | Gld. |
|---|-----|------|------|------------------------|-----|------|------|----------------------------------|-----|-----|------|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102½ | — | Pommersche Pfandbriefe | 4 | 100½ | 100 | Pommersche Rentenbriefe | 4 | 99½ | 99½ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 108 | 107½ | Possensche do. | 4 | — | 103½ | Possensche do. | 4 | 97½ | 97 |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 | 4½ | 103 | 102½ | do. do. | 3½ | — | 97½ | Preussische do. | 4 | 99½ | 99 |
| do. v. 1856 | 4½ | 103 | 102½ | do. neue do. | 4 | 95½ | 95 | Preussische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 119 | — |
| do. v. 1853 | 4 | 99½ | 99½ | Westpreussische do. | 3½ | 87½ | 87 | Oesterreich. Metalliques | 5 | 48½ | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 89½ | 89½ | do. do. | 4 | 97½ | 97 | do. National-Anleihe | 5 | — | 58½ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | — | 119 | Danziger Privatbank | 4 | 95½ | 94½ | do. Prämien-Anleihe | 4 | 62 | — |
| Ostpreussische Pfandbriefe | 3½ | — | 87½ | Königsberger do. | 4 | — | 92 | Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 79½ | 78½ |
| do. do. | 4 | 98½ | 98 | Magdeburger do. | 4 | — | 83½ | do. Cert. L.-A. | 5 | 95 | 94 |
| Pommersche do. | 3½ | 90½ | 90 | Possener do. | 4 | 91 | 90 | do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 85½ | 84½ |